

Nick MAUSS

über „BIZARRE SEIDEN“ aus dem 17. und 18. Jahrhundert

Letztes Jahr stieß ich auf eine von Maddalena Terragni kuratierte Ausstellung sogenannter bizarrer Seiden in der Fondazione Ratti in Como. Bizarre Seiden entstanden mit der neuen Mobilität des Textilhandels des 17. und 18. Jahrhunderts, eine Art ornamentaler Feedback-Loop aus industrieller Seidenproduktion und frühem globalem Kapitalismus. Sie sind gekennzeichnet durch eine künstliche Synthese verschiedener Stile und Ursprungsorte. Elemente des Rokoko, der Chinoiserie und des Barock kollidieren mit persischen Zitaten und der Stilisierung japanischer Grafik und produzieren flammende, der Logik entthobene architektonische Schwingungen, die den Jugendstil antizipieren, ja beinahe herbeihalluzinieren.

Das Wort „bizzarr“ wurde dieser Art von Stoffen im 20. Jahrhundert angeheftet, um ihr anomales Design zu beschreiben, das häufig metallene und polychrome Fäden beinhaltete. Lange Zeit war es unmöglich zu bestimmen, wo sie hergestellt wurden. Vereint allein in ihrer Abkehr von etablierten Designvokabularen, sprachen sie einen Geschmack für das Exotische an. Terragni argumentiert auch, dass bizarre Seiden das erste Beispiel autonomer Designer in der Textilproduktion waren, und suggeriert, dass dieses kurzlebige Genre, das mit allen Regeln der Komposition, Harmonie und Reinheit brach, in der europäischen Textilproduktion eine vorher unerreichte künstlerische Handlungsfähigkeit ermöglichte.

Man kann Textilien, genau wie andere Kunstformen, als Dokumente der Zeit

betrachten, in der sie entstanden und zirkulierten. Ähnlich wie Malereien sind Stoffe sowohl Wertträger als auch Bildträger – mit dem wichtigen Unterschied, dass Stoffe in engeren Kontakt mit dem Körper kommen und unglaublich mobil sind. Das macht sie zu schnellen Trägern von Informationen, Werten und Geschmä-



ckern. Bei der Betrachtung früher moderner Textilien sind viele Konventionen, auf denen die Geschichten westlicher Malerei fußen, hinfällig, weil es keinen einzelnen Meister gibt. Das visuelle Feld des Textildesigns umfasst Repräsentation, Ornament und freie Erfindung. Der scheinbar virtuelle Raum textiler Imagination ist eine multidimensionale Ebene, auf der so etwas wie die Abstraktion operieren konnte, Jahrhunderte bevor sie in der Malerei auftauchte.

Textilien entwerfen Funktionen wie eine lebendige Sprache der Übersetzung, Synthese und Codierung. Sie begründen eine intertextuelle Kunstform, durch

die sich Einfluss mit wechselnder Intensität und Richtung ausbreitet wie ein sich auflösendes Gas.

In der Ausstellung „Bizarre Silks, Private Imaginings and Narrative Facts, etc.“, die diesen Frühling in der Kunsthalle Basel zu sehen ist, zeige ich eine Auswahl der Seiden, die ich in Terragnis Ausstellung gesehen habe. Sie werden in einem Raum mit Filmen des queeren afroamerikanischen Filmemachers Edward Owens präsentiert, der noch ein Teenager war, als er diese Arbeiten in den späten 1960ern schuf – keinesfalls ein alter Meister, trotzdem sollte jeder seine Werke kennen.

Bizarre Seide ist eines der wenigen mir bekannten Genres, die sich durch ihre außergewöhnliche Abweichung auszeichnen. Wenn es eine solche Kategorie für Textilien geben kann, frage ich mich, welche Genres im Kunstraum ebenfalls der Zuordnung „bizzarr“ entsprechen könnten.



NICK MAUSS, 1980 in den USA geboren, ist ein multidisziplinärer Künstler und lebt in New York. Seine Ausstellung „Bizarre Silks, Private Imaginings and Narrative Facts, etc.“ ist vom 7. Februar bis 26. April in der Kunsthalle Basel zu sehen